



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Gülden Tugendt-Krantz

Tympe, Matthäus

Paderborn, 1613

Erzählung der Mittel/ dadurch die wahre Tugend zu erlangen/

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50841)

aber kein Oel darein geußt / davon das Liech
brennend bleibe.

Durch welche Mittel können wir
dann die wahre Tugend er-
langen?

1. Muß der Mensch / welcher ihm fürge-
setzt / dem Dienst des Allmächtigen Gottes
sich zu ergeben / festiglich glauben / daß
dies sein Fürhaben höher vnd wich-
tiger sey / als je ein Ding seyn könne.
Dann es gehet die ganze H. Schrifft für-
nemlich damit vmb / daß sie vns die Übung
der Tugend vielfältig vnd starck einrede / das
bilden vns auch ein / alle Stimmen / Gesän-
ge vnd Klang der Christlichen Kirchen / alle
Göttliche vnd Weltliche Gesetz: Dazu er-
manen vns die Exempel vnzahlbarer Heil-
igen / welche / voll des Himmlichen Liechts /
die Welt von Grund ihres Herzens verlassen
vnd der Tugend zugefallen seyn / also / daß
derselbigen ein grosser Anzahl / mit grossen
Frewden zu der Marter geeylet / etliche ge-
viertheilt / etliche gebraten / vnd andere viel
tausend allerley Peyn vnd Marter lieber
aushstehen / als in dem allergeringsten die
Götze

Hier. 9.
Der wey
se rühme
etc.

Göttliche Majestät erzürnen / oder einen augenblick Zeits in der Bnignad Gottes leben wolten.

2. Dieweil diß ein so hochwichtiges ding ist / muß sich der Mensch von gankem seinem Herzen / vnd mit frewdigem Gemüth demselben ergeben / vnd alle Anstoß / Trübsal vnd Verfolgung vmb der Liebe Gottes willen geduldig erleyden / damit er als ein sieghaffter Oberwinder von diesem Streit widerkeren möge. Dann so bald der Mensch ihm fürnimpt sein Leben zu bessern / die Sünd zu lassen / vnd der Tugend nachzufolgen / da bewegen sich die Pforten der Hellen / da versamlet der Fürste der Finsterniß sein Heer / vnd rüstet seine Trabanten wider diesen neuen Ritter Christi. Da ist von stundan das Fleisch eine Liebhaberin der schändlichen Wollüsten / von seiner Geburt an / weil es einmahl mit dem tödelichen Giffte des Hellschen Drachen vergiffet / mit grosser Ungeßüm verhanden / vexirt vnd sollicitirt ihn / ob es ihn auff den alten Weg der vorigen Wollüsten wider bringen möchte. Die star-

Stenon
im buch
von der
W. f.

cke Gewonheit der alten bösen Sitten / wo
kurzumb solche geschwinde Veränderung
nicht leyden / vnnnd wie es ein gar beschwer
lichs ding ist / einen grossen Wasserstrom
anderswohin leiten : also gehet es gar be
schwerlich zu / daß ein Mensch sein Leben
darinn er so viel vnd lange Jahr gelebt / ver
ändere / vnd ein andere Haut anziehe. Es
kompt auch dahin gelauffen das grimmige
grewliche / blutdürstige Thier / die Welt / ge
wapnet mit vielen ansehenlichen / aber ganz
schädlichen Exempeln der Gottlosen / lockt
vnd versucht den Menschen mit ihrem eytel
stinctenden Pracht / oder erschreckt ihn mit
Fürstellung der Verfolgung. Der böse
Feind aber / der allerarglistigst / mächtigst
vnd erfahrest Betrieger / stellet sich vor
an die Spitzen / vnnnd streitet mit aller seiner
Macht / wie gesagt / wider den neuen Rit
ter Christi / als welcher newlich von ihm ab
gefallen / vnnnd wider ihn auffrührisch wor
den.

Wann derhalben der new Schüler der
Tugend von allen Seiten angesprenget vnd
angefochten wird / muß er sehen / daß er nicht
vnuersener Sachen vberfallen werde / son
dern allzeit gerüst sey / vnnnd diesen Rath des
weyßen

weyßen Mans stets im Herken trage: Mein syr. 2
 Kind / wilt du in Gottes Dienst treten / so
 stehe in der Gerechtigkeit vnd Furcht / vnd
 rüste vnd schicke dich zur Anfechtung.

Er muß auch beherzigen / daß ihrer viel ^{4. Reg. 6}
 mehr seyn / die für vns / als / die wider vns
 streiten. Dann wider die verderbte Natur
 streitet die Gnad Gottes / wider den Teuffel
 Gott selbst: wider die böse Gewonheit die
 gute / wider die Hauffen der bösen Geister
 die Heerscharen der H. Engeln / wider die
 bösen Exempel vnd Verfolgungen die gu-
 te Exempel vnd Gemeinschaft aller Heil-
 gen / wider die Wollust vnd Weltliche freu-
 de der Trost des H. Geistes / dann ein jedes
 seinem Gegentheil an Stärck vnd Krafft
 weit vberlegen ist.

Er muß die Ketten der bösen Gewon-
 heit vnd andere Strick des Teuffels mit
 männlichem tapfferem Gemüch zerreißen /
 der Welt Schmach vnd Geschrey verach-
 ten / alle Strick des Teuffels / der Welt / vnd
 des Fleisches / das dreyfach Seyl / damit die
 Gottlosen gebunden seyn / auflösen / die wi-
 derspennige Bewegungen vnd Auffrubr des
 Gemüchs zähmen / die Freyheit der Sinnen
 mit dem Gebiet der Vernunft zwingen /

6 Des Jugendfranks

Das widerspennig Fleisch vnter die Fuß treten / vnd zum Dienst oder Gehorsam des Geists bringen.

Prov. 26 Hiezu ist ihm ein vnüberwindlichs Hertz von nöthen vnd grosse starckmütigkeit. Dann wie die Thür stets hin vnd wider bewegt wird / vnd bleibt dennoch allezeit an einem Orth: Also wird wol ein Fauler mit Gottseligen Begierden bewegt /

Prov. 22

dennoch helfen sie ihm nichts / wegen seiner kindlichen Furcht der Arbeit. Daher Salomon: Der Faule spricht / es ist ein Lewe (Arbeit) draussen / ich möchte erwürgt werden auff der Gassen. Zeiget an / daß der Faule mit Furcht der Arbeit von dem Fleiß der Tugendt abgeschreckt werde / darauß

Prov. 13

dann folget / was er sagt: Der Faule wil / vnd wil doch nicht. Er wil / wann er den Lohn der Tugendt betrachtee / er wil nicht / wann er ihme die Arbeit / mit welcher die Tugendt vmbringet ist / für die Augen stellet. Daher sagt er auch: Die Furcht wirfft den Faulen danider / aber der weibischen Seelen werden Hunger leyden / das ist / sie werden mit eynteler Furcht vom dienst der Tugendt abgezogen / vnd also aller Gabe

Prov. 18

bera

ben Gottes vnd Zierden der Tugenden ent-
 blößet seyn: Er sagt auch: Die Anschläge
 eines Starcken bringen allezeit Vberfluß/
 wer aber faul ist/der hat mangel/vnd: Wirst
 du mit faul seyn/so wird dir dein Ernd kom-
 men wie ein Brunnen/vnd der mangel wird
 weit von dir weichen. Er lobt auch ein gläu-
 bige Seel/das sie ihre Lenden mit Stärke
 begürtet/vnd ihre Arm gestärcket hat/vnd
 sagt: Stärke vnd Geschmuck sey ihr Kleid.
 Recht nennet er Stärke ein Kleid. Dann
 gleich als ein Kleid nicht ein Glied/sondern
 alle Glieder des Leibs bedeckt/also befürdere
 diese Stärke nicht allein eine Tugend/son-
 dern alle Tugenden/weil sie alle mit ihres
 Hülf alle Beschwerniß vberwinden/vnd
 ohn sie nichts anders weren/als wehrlose
 Kriegsknecht mitten in der Feind Schlacht-
 ordnung. Daher Christus: Das Himmel-
 reich leidet gewalt/vnd die da gewalt thun/
 die reiffens zu ihnen. Vnd diese Stärke ist zu
 allen Tugenden nit weniger von nöthen/als
 das Brot zum Leben vñ allen andern spessen.
 Dan wie ohn das Brot nit allein andere spess-
 sen vnlieblich vnd wenig angenehm seyn/son-
 dern auch zu auffenthaltung des menschlichen
 Lebens wenig gesund vnd bequem: also kan

Pro. 21. 5

Prov. 31

Matth. 23

Imbuch
von der
Gedult

ohn die Stärcke vnd Gedult die Tugend ihre
re Werck mit nichten vollbringen. Dann
recht haben die Philosophi gesagt: Im Reich
des Wollusts hat die Tugend kein Platz/
vnd: die Tugend hasset weiche vnd zarte
Gemüther.

Diese Stärcke ist ein allgemeine Krafft
alle Verhinderungen der tugendsamen Be-
bung zu überwinden / vnd ein steter Geferth
der Tugenden / die allzeit mit gewehrter
Hand denselben / wo sie hinauß wollen / platz
machtet / vnd die Strassen offen vnd sicher
haltet. Dann weil die Tugend ein schweres
ding ist / muß sie diese Stärcke allezeit an der
Seiten haben / die ihr solche Beschwerden
helffe überwinden. Wie ein Steinmeh sein
nen Hammer vnd Eysen allzeit bey Handen
haben muß die harte Stein damit zu brechen:
also muß ein Christ mit dieser Stärck allezeit
als mit seinem Christlichen Hammer gefast
seyn / die harte Beschwerung der Tugend zu
brechen. Vnd wie ein Steinmeh ohn sei-
nen Hammer nichts guts arbeiten kan: also
kan ein Liebhaber der Tugend ohne solche
Stärcke wenig fruchtbartlichs außrichten.
Dann alle Tugenden sampt vnd besonders
ziehen nach sich ihre Beschweriß vnd Hin-
derung

derung / entweder von der eignen Lieb / oder
 des Teuffels vnd der Welt gewaltiger Wis-
 dersetzung / oder arglistiger Nachstellung
 verursacht: Wenn nun diese Stärcke von
 ihnen die Hand abziehen solte / was wolten
 dann die arme wehrlose Tugenden für sich
 selbst allein aufrichten. Es seyn alle Tus-
 genden gleich als mit Händen vnd Füßen
 gebunden / vnd können ohn diese Stärcke
 wenig Nutz schaffen. Derhalben wer sich
 in diesem Zug der Tugendt gebrauchen wil
 lassen / vnd seinem Feind ein Abbruch thun /
 der muß ihm fürnemen / als ob sein Obrister
 der **H E R R** aller Tugenden ihn mit diesen
 Worten / die er vorzeiten zum Moyses / wie-
 wol in einem andern Verstand / geredet / zu-
 spreche: Nim diesen Stab in deine Hand / **Exod. 4**
 damit solt du Zeichen thun. Er vertraue
 Gott vnd zweiffel nicht / der Stab dieser
 Stärcke werde so viel Krafft haben / daß er
 alle Widerwertigkeiten / so entweder von ei-
 gener Lieb / oder von den Feinden sich erzei-
 gen / überwinden / vnd einen glücklichen er-
 wünschten Sieg erhalten werde.

Er lasse sich nicht träumen / es hange
 der Weg der Tugend voller Geigen / wie
 man sagt / da sey nichts als Lust vnd Freude

verhanden. Er schicke sich auff diesen Weg nicht als zu einem kurzweiligen Spazierplatz / oder als wolte er zu einem Tanz / sondern als wolte er zu einem Streit oder scharmüßel gehen. Er ziehe nicht weiche oder hochzeitliche Kleider / sondern Wehr vnd Harnisch an. Dann wiewol die Liebe Gottes für sich selbst süß ist / so ist doch der Weg zu derselbigen eng / streng vnd bitter. Dann für allen dingen muß die eigne Lieb bestritten vnd überwunden seyn / welche eine Wurzel ist aller Vbel.

2. Tim. 3. Dann wie in dem Herzen des Menschen / darinn die Liebe Gottes vnd des Nächsten lebendig vnd inbrünstig ist / alle Tugenden leichtlich wachsen vnd erfolgen : also wo die eigne Lieb das Gemüth einnimpt vnd verblendet / muß es in allerley Sünd fallen. Dann wer Gott liebt / der helt sein Gebott / weil er all sein thun vnd lassen nach Gottes Willen richtet / verläugnet sich selbst / vnd tödtet in ihm alle böse begierden vnd Laster. Welcher aber sich selbst liebt / das ist / sein Fleisch vnd Sinnlichkeit / der sucht auch in allen dingen sich selbst / vnd was ihm am meisten in seine Küchen dienet / es sey Wollust / Reichthumb oder zeitlich ehr / dasselbe helt er für sein höchstes

des Gut und Abgott. Welcher derhalben in Tugenden und in der Liebe Gottes wil zunehmen / der muß sehen / daß er zuvor die eigne / das ist / die finliche und vnordentliche Lieb / so ein jeder zu seinem Leib trägt / so viel möglich außreute und außtilge. Dann sie ist als ein gift der Lieb Gottes / wie der H. Aug. sagt / also daß welcher in der Lieb Gottes begehret zu wachsen / ohn vnterlaß wider die eigne Liebe muß streiten. Dann sie können in einem so kleinen Herzen / als der Mensch hat / mit vñnd bey einander nicht seyn vñnd bleiben. Darumb heißt es / wer Christo nachfolgen wil / der muß sich selbst verläugnen / vñnd sein Creutz täglich auff sich annemen / vñnd ihm nachfolgen / nicht den Weg der Hofarth / Wollust / etc. sondern der Demuth / Messigkeit / Keuschheit und Armuth.

Der Euangelisch Prophet Esaias sagt Esai. 52
Erschüttele dich von dem Staub / stehe auff / vñnd setze dich Jerusalem. Das siken hat wenig Arbeit / aber den Staub der fleischlichen Gelüsten abschütteln / vñnd von den Sünden auffstehen / darinn wir lange Zeit schlafftruncken gewesen / dabey ist Mühe und Arbeit / vñ solchs muß doch seyn / ehe wir diesen sük und ruhe erlangen mögen. Die Ruhe

Est

Kan allein durch Arbeit zu wege gebracht/ das
 Kränklein allein mit dem Streit/ die Freud
 allein durch weynen/ vnd die Liebe GOTTES
 durch absagen vnnnd Haß der eignen Lieb ero-
 halten vnd erobert werden. Der HERR
 sagt: Ringet darnach/ daß ihr eingehet durch
 die enge Pforten. Dann wie der/ so wider
 den Fluß des Wassers ein klein Schifflein
 zeucht/ wenn er die Hand entläßt/ es von
 stundan zu rück laufft/ vnnnd wird durchs
 Wasser geführt/ wo es nicht hin wil: Also
 wann der Mensch ein wenig faul wird im
 Gottesdienst/ gehet er alsbald zu rück/ wenn
 die Neigung des Herken/ sagt Greg. nicht
 brenndt vnd erhitzt ist/ so wird das Wasser nit
 überwunden/ durch welches das Herz aller
 zeit zu Boden gezogen wird.

Lib. 12.
 117. 6. 28.

Auff daß wir aber diese Stärke zu we-
 ge bringen/ müssen wir mit Fleiß ihre Krafft
 vnd Wirkung erwegen. Dann 1. eröffnet
 sie vns die Schatz aller Tugenden/ weil sie
 derselben Beschwerigkeit überwindet/ dann
 wann wir diese Stärke an die Hand nemen/
 so haben wir schon das Reich der Tugend/
 sampt dem Himmelreich erobert/ welches al-
 lein die starcken vnnnd vnerschrockene erreis-
 chen. 2. bezwinget sie die eigne Liebe/ sampt
 allem

allen ihrem Heer vnd Anhang / vnd nach
Vertreibung dieses Feinds / gibt sie die Liebe
Gottes / oder viel mehr Gott selbst / dann
wer in der Liebe bleibt / der bleibt in Gott / 2c. 1. Ioh. 4.

Es seyn auch hiezu sehr dienst vnd be-
förderlich die Exempla der heiligen Diener Gottes /
dann etliche also der Arbeit vnd strengem Leben nachlauffen / wie ein Rauff-
man zu einem grossen Markt eylet / oder ein fleissiger Student auff ein hohe Schul / die freye Künst zu lernen. Weil sie mit grossem Eyffer solche Clöster suchen / da sie ver-
meynen die strengste Disciplin vnd das härteste Leben im Gebrauch zu seyn / vnd da sie nicht die Ersättigung / sondern Hunger voll auff / nicht die Reichthumb / sondern die Ar-
muth / nicht des Leibs Wollust / sondern des-
selben Castenungen / Creutz vnd Leyden fin-
den.

Es verdammen auch vnser fleischliche
Wollüsten / die Exempla der H. Martyrer /
als die durch so viel vnd grewliche Peyn das
Reich der Himmeln erobert haben. Es ge-
het schier kein Tag im Jahr hinweg / daran
die Christliche Kirch nicht ein oder mehr Ex-
empla derselben vns fürstellet nachzufolgen.
Einer ist bey dem Feuer gebraten / der ander
geschuns

2.
Durch
wie groß
Trübsal
sie dieses
wilde
Meer
durch-
schiffet /
liß He-
bre. 11.

3.

geschunden/ der dritte erträncke/ der vierdte
 von einem hohen Felsen oder Fenster herab
 gestürzt/ dem fünfften ist sein Haut vñ fleisch
 von den Beinen/ vñnd mit dem Ingewend
 seine Seel auß dem Leib gerissen. Der sechs
 ste ist zu stücken zerhawen/ vñnd sein Fleisch
 ist den Vögeln zur Speiß fürgeworffen/
 der siebende ist mit Pfeilen also zerschossen/
 daß er einem Igel als einem Menschen glei
 cher gesehen / der achte ist auff einem Kost
 gebraten / oder in heissem Del gesotten/
 vñnd andere seyn mit noch grausamern
 Martern hingerichtet. Etliche hat man
 nach langwierigem stinckendem grausam
 men Gefengnis gezeisselt/ nach dem geisseln
 auff glüende Kolen geworffen / vñnd leztlich
 zum Schwerdt verdammet. Etliche/ nach
 dem sie auff das allergewlichste zerrissen/
 seynd auff einen Boden mit spizigen Dör
 nern vñnd stechenden Negeln oberstrewet/
 geworffen/ dar auff ihr außgespanneter Leib
 auff ein mahl allenthalben mit viel tausende
 Wunden vñnd Stichen zerstoichen ist. An
 dere haben müssen auff glüenden Kolen ges
 hen : Etliche seynd den Pferden an die
 Schwänke gebunden / vñnd also vber die
 Gassen geschleiff : Etliche hat man zu
 Kädern

Rädern die ringsherumb mit scharpffschneidenden Messern besteckt waren / verdampft darauff ihr Leib gelegt vnd umbgewelket / zu kleinen stücken zerschnitten würde. Ihr viel hat man auff Leitern gespanet / vnd ihren Leib von der Scheitel bis an die Füß mit eysern Hacken zerschnitten / daß ihnen das Fleisch von den Beinen hinweg gefallen / vnd die Darm in dem Leibe gesehen worden. Zu Nicomedia hat man einen mit Geißeln vnd Ketten so lang geschlagen / bis auß den blutenden Wunden die weisse Ripp vnd Bein heraus geschienen / weil die Geißeln das Fleisch Stückweiß hinweg gerissen hetten / darnach hat man den ganken Leib mit einem gar starcken scharpffen Essig vber vnd vber gewaschen / vnd darauff alle Wunden mit Saltz gar fleissig gerieben. Bey dem haben es die Tyrannen nicht bleiben lassen / sondern den also jämmerlich zugerichteten halb todten Leib auff einen glüenden Kost / mit vntergestrewten fewrigen Kolen gelegt / vnd mit eysern Hacken hin vnd wider gewälzt / bis der Leib gank vnd gar gebrastet / vnd die Seel des Martyrers gen Himmel geflogen ist. Es haben aber die heiligen Martyrer keinen andern Leib /

DEN

der einer andern oder härtern Substanz als
 vnser Leib gewesen / gehabt: Ihr Fleisch
 war eben so weich / vnd ihre Complexion
 gleich so zart als die vnser / sie haben auch
 keinen andern Gott zu ihrem Beystand vnd
 Helffer gehabt als vnsern Gott / vnd keine
 andere Belohnung verhofft / als wir auch
 selbsten hoffen. Weil nun sie das ewige Le-
 ben mit einem so grausamen harten Tode er-
 kauft / warumb wolten wir dann nicht auch
 auffo wenigst die böse Begierd vnseres Flei-
 sches gleicher weis tödten vnd creuzigen?
 Sie seyn vmb Christi willen Hungers ge-
 storben / vnd wir können nicht einen Tag
 fasten? Sie haben also am gantzen Leib zer-
 rissen dennoch im Gebett verharret / vnd wir
 können gesund vnd stark nicht ein halbes
 Stündlein mit gebognen Knien im Gebett
 verharren? Sie seyn also gedültig gewe-
 sen / daß sie ihnen ein Glied nach dem andern
 vom Leib hinweg lösen lassen / wir aber kön-
 nen nicht leyden / daß vnser böse Appetit nur
 ein wenig b. schnitten werden / zc.

4. Wir müssen auch vnser Augen zu dem
 allerheiligsten Holz des Creuzes Christi
 auffheben / vnd sehen / wer doch dieser sey /
 der daran hange / vnd so viel vnd greulich
 Marten

Marter vnd Peyn von vnsern wegen / auß
 lauter inbrünstiger Liebe gegen vns leydet.
 Sehen wir auff die Peynigung / so kan kein
 grössere Peyn erdacht werden: Sehen wir
 die Person an / so ist kein ansehenlichere auff
 der Welt: Bedencken wir die Ursach seis
 nes Leydens / so finden wir / daß er nicht we
 gen eignes Verbrechen da hanget / weil er
 die Unschuld selber ist / leydet auch nicht ge
 zwungen / weil er ein HErr vnd Schöpffer
 aller Creaturen ist / sondern leydet ganz frey
 willig auß lauter Güte vnd Liebe gegen vns /
 Dis ist ein solchs Spectakel gewest / daß der
 Himmel sich darüber entsetzt / die Erd erzit
 tere / die Felsen zerrissen / ja alle vnempfind
 liche Creaturen sein Leyden empfunden ha
 ben. Welcher Mensch köndte dann so vn
 danckbar seyn / daß er nicht auch ein wenig
 den jenigen nachfolgen wolle / der so viel für
 vns gelitten hat / damit er vns ein Exempel
 hinterliesse. Dann weil er auff die Welt
 kommen vns zu lehren / daß kein ander Weg
 zum Himmel sey als der Weg des Creuzes /
 so hat es sich gebühren wollen / daß er selbst
 diesen Weg des Creuzes an die Hand neme /
 seinen Jüngern vnd Kriegsleuten ein Herz
 zu machen / wann sie sehen / daß ihr Obrister

Hebr. 12.
 Beden
 cket etc.

B

ders

Vermassen tractirt worden. Wer wolt dann
 so vndanckbar vnd vnuerfchämpt seyn / daß
 wann er sithet / daß der H E R R aller Heers
 scharen sampt allen seinen Freunden vnd
 Außerwehlten einen solchen rauhen Weg ge
 het / er allhie in Bollust wolte begehren zu
 leben? Als der König David den Briam
 2. Reg. II. auß dem Krieg holen ließ / befahl er ihm / er
 solte in sein Haus gehen / mit seinem Weib
 essen / trincken vnd schlaffen / aber der from
 me Diener antwortet ihm: Die Arch Gots
 tes vnd Israel vnd Juda bleiben in Zelten /
 vnd Joab mein Herr vnd meines Herrn
 Knecht ligen zu Felde / vnd ich solt in mein
 Haus gehen? etc. Wir Christen aber ses
 hen vnsern H E R R vnd Gott auff dem hars
 ten Holz des Creuzes mit aufgespannten Ar
 men also elendiglich da ligen / die vnuerderba
 liche Archa des H E R R vor Ederholz ley
 det grossen Schmerzen in dem allerbittersten
 Tode / vnd wir lauffen der Bollust nach?
 Die Archa / darinn das Manna / die Speiß
 der Engel / verborgen war / die wird von vn
 fern wegen mit Essig vnd Gallen geträn
 cket / vnd wir wolten gute Bislein haben:
 Die Arche / darinnen die zwo Taffeln des
 Gesetzes / das ist / alle Schatz der Weisheit /
 vnd

vnd Wissenheit Gottes/ waren/ wird ver-
 spottet vnd verlacht/ vnd wir trachten nach
 eynteler Ehr. Wöllen wir mit allen Heiligs-
 gen im Himmel regiren/ vnd mit dem H. Ge-
 reit aller Heiligen/ so müssen wir ihren Subs-
 tanz nachfolgen/ vnd lernen auch auff
 dieser Welt Angst/ Noth vnd Widerwers-
 tigkeit leyden/ vnd wollen wir vnserm H. V-
 terlichen Schulmeister nachfolgen/ so müssen
 wir vns selbst verläugnen/ vnd nehmen
 sein Creutz auff vns täglich/ vnd folgen ihm
 nach/ wie er selbst sagt. Wir müssen das
 Exempel der Ameissen nachfolgen: Diese
 säkulet im Sommer zu rechter Zeit ihre speiß
 vnd Nahrung/ damie sie der künfftigen Un-
 fruchtbarkeit des Winters vorköffe. Dann
 es leß sich ansehen/ als brauchte sie zum theil
 diese Fürsichtigkeit: Der Sommer ist
 fruchtbar/ vnd gibe Nahrung gnug vnd ober-
 flüssig/ dasselb thut der vnfruchtbar Winter
 nicht/ darumb müssen wir im Sommer zum
 Borrath etwas aufflegen/ daß wir im Wint-
 er essen vnd nicht Hungers sterben. Wie
 müssen im Sommer dieses Lebens grosse
 Reichthumben der Verdiensten erwerben/
 der wir im vnfruchtbar Winter des künfft-
 igen Lebens/ in welchem kein Zeit zu verdie-

Prov. 20

nen oder gnug zu thun ist / genieffen. Wie müssen diese gute Gelegenheit der Zeit / die nimmermehr widerkompt / nicht fruchtlos hingehen lassen. Dann auß der Faulheit entspringet das / was Salomon spricht: Umb der Kälte willen wil der Faule nicht pflügen / so muß er im Sommer betteln / vnd wird ihm nichts gegeben werden. Also haben die thorechte Jungfrawen gebettelt / da sie sagten: HErr / HErr / thu vns auff. Es ward ihnen aber geantwortet: Warlich sag ich euch / ich kenne euch nicht. Lasset vns diesen Rath Salomonis folgen: Alles was dein Hand vermag zu thun / das thu stetiglich / vnd ohn vnterlaß / dann denen so drinnen in der Hellen seyn / ist weder Werck / Kunst / Erkenntniß noch Weißheit.

Col. 2

Eph. 3

Matt. 10

Luc. 22

3. Muß der Mensch mit dieser Stärke befästiget im guten verharren / vnd den starcken wol eingewurkeltten Bäumen gleich seyn / wie Paulus redet / weil Christus denen allein / welche biß ans Ende verharren / die Seligkeit versprochen. Wie das Gold / wann es ins Wasser wird geworffen / die Farb oder den Werth nicht verliert / wann es aber ins Fiewr geworffen / so wird es schöner vnd lauterer; Also verliert der Gerechte im

im

im wasser der Glückseligkeit die Tugend nit/
 vnd im Fewr der Trübsal wird er herrlicher
 vnd fürtrefflicher / da hergegen der Gottloß
 einem Dreck gleich ist / so im Wasser zerge-
 het / vnd im Fewr hart wird / dann in glück-
 seligen Dingen wird er muthwillig / in Wi-
 derwertigkeit aber wird er verstockt im bö-
 sen. Daher sagt recht der Syrach: Der *Syra. 27.*
 Gerechte bleibt in seiner Weißheit wie die *5. 13.*
 Sonn / ein Narr aber verändert sich wie der
 Mon.

Johannes der Täufer war dermassen
 bestendig / daß er nicht allein eine weise der *Stärke*
 Strenngigkeit vnd Unschuld standhafftig in *in beschüt-*
 allem seinem Leben hat gehalten / sondern hat *zung der*
 auch deß ehebreycherischen Königs Herodis *wahrheit.*
 Laster mit vnerschrocknem Gemüth gestraf-
 fet. Daher Christus vnter den größten Lob
 dieses H. Mans erzehlet / daß er nicht sey ein
 vnbestendigs Rohr gewesen.

In dem Concilio zu Arimino gehalten /
 war ein Decret vnd Gebott wider die Arria- *Theod. li.*
 ner geschrieben / das haben die andern Bi- *2. c. 31.*
 schoffe dem Eusebio Bischoff zu Samosaten
 zu verwahren vberantwortet. Welchs als
 der Arrianisch Keyser Constantius vermer-
 cket / schickte er zum Eusebio / daß er ihm das

Decret zuschickte / welches als ihm Eusebius abgeschlagen / ist er erzürnet / vnd hat Eusebio lassen ansagen / daß / so fern ers ihm nicht zustellte / er ihm die rechte Hand wolle lassen abhawen. Als aber der Bischoff den Brieff gelesen / reichte er dem Botten beyde Hände vnd sprach: So habe sie mir viel mehr alle beyde ab / vnd gleichwol wil ich das Decretum dem Augusto nicht geben. Darnach hat der Keyser die Beständigkeit des Bischoffs müssen loben.

li. 4. c. 34.

Als der Arrianisch Keyser Valens wider die Gothen zu Krieg ziehen wolte / ist ihm Isacius ein Einsidler entgegen gelauffen / hat das Ross bey dem Zaum gehalten / vnd gesagt: Wo begehrest du hin / der du wider Gott Krieg geführt / vnd bist von Gott verlassen? Denn er hat diese barbarische Völker wider dich erweckt / weil du wider die Catholische Kirch die Zungen der Keyser geschärpfft hast. Derhalben höre auff / vnd gib den Catholischen ihre Kirchen wider / oder du wirst nimmer lebendig auß dem Krieg widerfahren. Welchs auch also geschehen.

Der heilige Ambrosius hat den Keyser Theodosium / wegen des vnbillichen Todes schlags der Thessalonicenser in Darn gethan vnd

vnd ihm den Eingang in die Kirchen verboten / vnd als der Keyser nach der Widerversöhnung ins Chor wolt gehen / hats ihm Ambrosius verboten / hat ihn auch hefftig gestrafft / daß er den Jüden zu Constantino- pel eine Synagog widerumb auffzubauen vergünnet / welche von den Christen verbrandt war / vnd hat ihn dahin bewegt / daß er den Jüden keine eigne Synagog vnd Schul nicht mehr zugelassen. Er hat auch dem Keyser Valentiniano dem Jüngern ein Kirch für die Arrianer zubauen beständiglich abgeschlagen.

Der H. Chrysofostomus hat der Keyserin Eudorie / als sie den Weinberg / so sie einer Wittfrawen vnbillicher weiß genommen / nicht wolte widerumb geben / den Eingang der Kirchen verboten / etc.

Der König auß Persien hat den edlen Mann Hormisdam / weil er Christum nicht verläugnen wolte / außgezogen / ihm zerrissen Kleider angethan / vnd zu einem Cameelhüter gesetzt. Als aber der König ein lange Zeit hernach befohlen / daß er in das Palatium widerumb eingeführet / vnd adelich bekleydet würde / vnd ihn darnach widerumb ermahnete / er wolte Christum verläugnen /

B iiii

hat

Theod. lib.

s. c. 39.

Niceph.

li. 14. c. 20.

Besten-
digkeit
im Glas
ben.

hat er von stundan die senden Kleyder zerrissen / vnd gesage: Weil du vermeynest / das ich deshalb meinen Glauben verlängnen soll / so nim diese Kleyder widerumb zu dir. Ist also abermahl mit grosser Schmach hinaus geworffen / vnd hat seinen Glauben standhafftig behalten.

Wie hoch der HErr diese Zugend der Beständigkeit schähet / gibt er zu verstehen / da er zu seinen Jüngern spricht: *Luc. 22* Ihr seyd die / die blieben seyn bey mir in meinen Anfechtungen / Derhalben bereite ich euch das Reich / wie mir das mein Vater bereit hat / das ihr essen vnd trincken solt vber meinem Tisch in meinem Reich. Der HErr hette wol viel andere Tugenden der Jünger erzehlen können / mit welchen sie das Reich Gottes vnd die Himmliche Mahlzeit verdienten: Aber er lobet beuor auß diese Beständigkeit / weil sie ihm sehr angenehm ist. Daher auch als er am Creutz hangend sein Testament machte / gab er dem Vater seinen Geist / der Kirchen seinen Leib / dem Mörder das Paradies / den Soldaten / die ihn ans Creutz hetten geschlagen / seine Kleyder / seinem vielgeliebten Jünger aber seine allerliebste Mutter / vnd macht ihn also auß einem Jünger einen

einen Bruder / darumb daß er / als die andern
 Jünger davon lieffen / allzeit bey dem H^{Er}
 ren verblieben. Wie auch Mathathias / *i. Mac. 27*
 da er in seinem Todtbett lag / dieser Ursach
 den H. Abraham seinen Kindern gerühmet /
 daß er in Trübsaln beständig gefunden / vnd
 darumb ein Freund G^{OT}es genennet ist. *Gen. 22.*

Ein solche Ehr erlangen alle die jenigen / so
 mit den Wellen der Widerwertigkeiten vns
 tertruckt / Glaub vnd Treu / Frommigkeit
 vnd Gerechtigkeit / die sie G^{OT} schuldig
 seyn / nicht verlassen / noch von den Staffeln
 der Tugend vnd Beständigkeit sich abstoßen
 lassen. Wer aber / spricht der H^{Er} / sei *Luc. 17. 9*
 ne Hand an den Pflug legt / vnd sihet zu
 rück / der ist nicht geschickt zum Reich G^{OT}
 tes. Vnd der H. Hieronymus sagt: In *De reg.
 Mon.*
 den Christen wird nicht der Anfang / sondern
 das End gelobt. Paulus hat vbel angefan-
 gen / aber wol geendet. Man rühmet den
 Anfang Jude / aber das End wird durch die
 Verrätheren verdampft. Was hilffts mit
 dem Simone von Cyrenen das Creutz an-
 fahen zu tragen / aber die einmahl angenom-
 mene Goteseligkeit mitten im Lauff vnser
 Lebens fahren lassen / so wir nicht wegen des
 Anfangs / sondern des Ausgangs halben

B v

sollen

sollen gerichtet werden? Wie glückselig hat
 1. Reg. 10. Saul das Königlich Ampt angefangen
 11. Wie herrlich hat Nicolaus sein Leben ange-
 Act. 6. stellt/ der nach dem Urtheil der lieben Apo-
 steln sampt dem H. Stephano vnd andern
 Dienern zum Ampt die arme Wittfrawen
 1. Reg. 7. zu versorgen erwählt ist worden? Wie rit-
 terlich vnd dapffer hat sich Gedeon im Sieg
 wider die Madianiter gehalten/ der nur mit
 Dreyhundert Kriegsknechten ein vnzählbar-
 liche menge der Feinden gestürzt/ geschlagen
 vnd ombgebracht hat? Jedoch seyn diese ab-
 le von dem schönesten Anfang abgewichen/
 vnd haben sehr vnglückliche Ende oder aus-
 gang ihres Lebens gehabt. Dann Saul hat
 2. Reg. 31 sich selbst erstochen vnd ombgebracht. Ni-
 colaus ist treulos vnd meynedig am Glau-
 ben vñ ein Reher worden/ den der Herr mit
 Apoc. 2. seinem eigen Urtheil vnd Sentenz verdammt
 hat. Gedeon hat dem ganken Volck Israel
 zur geistlichen Hurerey vrsach gegeben/ das
 ihm vnd seinem Haus zum grossen Fall vnd
 Verderben ist gerathen. Müssen derhalben
 allzeit nach dem löblichen Anfang der Ju-
 genden für das End sorgfältig seyn.

Die H. Thier/ so der Prophet Ezechiel
 im Geist sahe/ giengen dahin/ da der groß vñ
 vngen

ungestüm Wind war / vnd als sie forthgiens
 gen / seyn sie nit widerumb kommen. In dem
 ersten wird der grosse Gehorsam / in dem and
 dern ein feste Beständigkeit des Gemüts vnd
 fleiß allzeit zuzunehmen angezeigt / die auff den
 Weg der Gehorsamkeit stracks hindurch ge
 het / weicher nimmer hinter sich / wird durch
 kein Mühe vnd Arbeit gebrochen / leßt sich nit
 von der Anfechtung überwinden / noch von
 der einmal fürgesetzten Gottseligkeit abwen
 den. Also thet jenes H. Thier / welches sagte: *Phil. 3*
 Ich vergesse was dahinden ist / vnd strecke
 mich zu dem / das da fornen ist / vñ jage nach
 dem vorgesteckten Ziel / nach dem Kleinod der
 Berufung Gottes von oben her. Also giens
 gen die Kühe / so des H. Erri Arch auß dem *1. Reg. 6.*
 Land der Philisteer in das Land der Israeli
 ten trugen / allzeit gestracks auff ihrem Weg
 forth / vnd ihre schreyende Kälber konten sie
 nicht dahin bewegen / daß sie hinter sich ge
 wichen / oder vom Weg abgewichen weren /
 sondern giengen auff einer Straß weder zur
 Rechten noch zur Linken. Also müssen wir
 auff dem Wege der Tugendt immer forege
 hen / vnd ihn nicht verlassen / ob gleich vnse
 re sinnliche Begierden / als vnser natur
 liche Kinder schreyen / vnd vns anreisen
 wollen /

wöllen / zu der Welt widerumb zu kehren
 Dann auffer der endlichen beständigen Ver-
 harrung kan kein Arbeit verdienstlich / vnd
 kein Streit d.ß Dancks würdig seyn. Dan-
 vmb hat auch vnser HErr selbst auff anhal-
 ten der Jüden nicht vom Creuz herunter stei-
 gen wöllen / damit er das Werck vnser Er-
 lösung nicht vnuollkommen verliesse. Wö-
 len wir nun vnserm Häupt nachfolgen / so
 müssen wir mit allem fleiß biß an das Ende
 arbeiten / dieweil die Belohnung ewig / vnd
 ohn End ist. Was kans vns helfen / wann
 wir ein lange weite Schiffarth glücklich ge-
 endet / aber am Gestad anfahren vñ Schiffe
 Job. 3. 4. bruch erlendenz? Die Freunde deß H. Jobs
 fiengen wol an / als sie ihn trösteten / vnd sie-
 ben Tag lang mit ihm trawreten : aber weil
 sie in diesem guten Werck nicht verharzten /
 verdienten sie die Straff. An deß Hohens
 Priesters Kleides Saum waren Granat-
 äpfel zwischen den güldenen Schellen. Ein
 Granatapffel hat die Kron vnter den fruch-
 ten. Es werden aber die Granatäpfel nit
 oben oder in das Kleid versezt / anzuzeigen /
 daß die Kron nicht denen / so anfangen vnd
 den halben Weg gegangen / gegeben werde /
 sondern sie werden an den Saum deß Kleids
 gemacht /

gemache / anzuzeigen / daß allein die jenigen /
so biß an das End verharren / die Krohn der
Belohnung empfangen werden.

Als Constantius / Constantini des gros-
sen Vater / im Anfang seines Reichs / all sein
Hoffgesind zusammen geruffen / sagte er :
Die jenigen / welche den Göttern opffern
wolten / solten bey ihm verbleiben / welche a-
ber das würden abschlagen / solten abwei-
chen. Vnd als nun etliche opfferten / etlis-
che aber viel lieber den Hoff / als den Glaus-
ben verliessen / hielt er diese im Glauben bes-
stendige bey ihm vnd in grossen Ehren / die
andern aber trieb er hinweg / vnd sagte : Sie
würden nimmer dem Keyser getrew seyn /
weil sie sich gegen Gott vntrew erzeigten.
Als auch Theodoricus der Arrianer König
in Africa einen Catholischen Diener hatte /
welcher / damit er seinem König desto besser
gefiel / Arrianisch wolte werden / ließ ihm der
König den Kopff abhawen / vnd sagte : So
du deinem Gott nicht Glauben heltest / wie
wirstu denn mir / der ich ein Mensch bin /
Glauben halten? Solchen Lohn oberkoms-
men die Unbestendigen auch bey der Welt. Syr. 5.
Wer wolte dann nicht gerne im Wege des
Herrn bestendig seyn?

4. Muß ein Christ/der sich zum dien
 Gottes geschickt macht / in seinem Herzen
 ein ganz festes beständigß Fürnemen pflan
 zen vnd erhalten / hinfüro auff dieser Welt
 nichts mehr zu thun oder zu will
 gen / das eine Todtsünde sey / dar
 durch allein die Gnad vnnnd Freundschaft
 Gottes mit allen seinen Gaben vnd Gütern
 verscherzt vnnnd verlohren wird / so lang die
 Seel in diesem guten Vorhaben verharret/
 so lang bleibet sie in der Lieb vnd in dem stand
 der Seligkeit. So bald sie aber zu rück
 schawet / vnd den guten Fürsatz fallen leßt / als
 so bald wird sie auß dem Buch der Lebend
 gen außgelescht / vnnnd dem Buch des Ver
 derbens einuerleibt. Ein gefärbtes oder ge
 maltes Haus bleibt auff seinem Fundament
 steiff vnuerrückt stehen / wenn gleich das Ge
 mält gar abfällt / wiewol es nicht so schön als
 zuuor ist : Wenn aber das Haus / oder die
 Substanz mit einander zu grund gehet / so
 bleibt gar nichts mehr da : also so lang diß H.
 Gottselige Fürnemen im Herzen deß Men
 schen steiff beharret / so lang stehet auch das
 Wesen vnd Leben der Tugend vnuerlest / so
 bald aber dasselbig fällt / muß alles vber einen
 Hauffen

Hauffen fallen/ dieweil der ganze Grund et-
nes Gottseligen Lebens allein auff der Liebe
beruhet/ daß man Gott vor vnd vber alle
ding liebet. Der jenig aber liebet Gott vber
alle ding / so die Todsfünden vber alle ding
hasset/ als durch welche allein die Liebe vnd
Gnad Gottes verloren wird. Dan wie dem
stand der H. Ehe nichts so sehr zu wider seyn
kan/ als der Ehebruch: also kan einem Gott-
wolgefälligen Leben nichts mehr zu wider
seyn als ein Todsfünde / dieweil sie ein Tode
ist der Liebe. Daher haben alle H. Freunde
Gottes inen die Gnad vnd Huld Gottes viel
mehr angelegen wöllen seyn lassen / als alle
Schätz dieser Welt. Die Mutter der sieben
Machabeer/ Item Felicitas vnd Sympho-
rosa/ deren auch ein jede ein Mutter war sie-
ben vnterschiedlichen Sönnen/ waren all drey
bey der Marter ihrer eignen Kinder gegen-
wertig/ schaweten zu / wie sie zerhacket / ges-
schunden/ vnd inen die Haut vber die Ohren
abgezogen/ vnd also zugericht worden / daß
ihnen die Därme auß ihren Leibern herauß sie-
len/ dennoch waren sie beherzt/ entsetzten sich
ab solchen grewlichen spectakeln gar nichts/
sondern trösteten vnd stärckten ihre Sönn/
sprachen ihnen zu / vnd machten ihnen ein

Herr

Herz/ damit sie vmb Gottes vnd seines Ge-
setzes willen / ritterlich vnd manlich kämpff-
ten. Seyn auch endlich selbstten gleicher Ver-
sachen halben ganz getrost hingerichtet wor-
den.

Wie aber einer / der einen Nagel in eine
Wand schlagen wil / nicht genug an einem
zweyen / oder dreyen Streichen hat / sondern
klopffet vnd schlägt so lang darauff / bis er
starck vnd unbeweglich darinnen steckt: also
so soll es einem Christen an solchem Fürsatz
er sey so starck als er immer mag / nicht genug-
sam seyn / sondern sein Datum / sein ganzes
Thun vnd Lassen dahin stellen / daß er auß al-
lem dem / was er sihet / höret / list / oder ge-
dencket / ein gelegenheit schöpffe / damit die
Liebe Gottes von Tag zu Tage in ihm wach-
se / vnd der Haß vnd Feindschafft gegen die
Sünd zuneme. Auff daß er aber desto be-
stendiger darauff bleibe / so soll er festiglich
glauben / daß / wann alle Unglück / Peyn
vnd Schmerken / so von Anfang der Welt
biß auff diese Stunde gewest oder noch seyn
samt allen Straffen / so alle Verdampften
in der Hellen außstehen müssen / auff eine
Wag / vnd auff die ander Schüssel ein einzi-
ge Todtsünd gelegt würde / diese Todtsünd
solche

solche Peynn vnd Plagen alle weit hinweg
wärd. Derwegen soll er auch ein solche
Todsünde billich mehr fürchten vnd fliehen
als alles Vnglück vnd Trübsal / sampt dem
Teuffel vnd aller Hellighen Peynn.

5. Soll ein Liebhaber der Tugend all
sein thun vñ reden fleissig erwegen/
damit nichts wider die Gebühr vñd rechte
vernunfft von ihm gehandelt werde. Gleich
wie ein Orator oder Prediger / der bey vie-
len vñd ansehnlichen Leuten reden oder pres-
digen soll / sich fleissig vñd sorgfältig be-
denckt / waruon er redet / mit was Worten /
disposition vñd Ordnung / mit was Geber-
den vñd motibus / vñd was anders mehr zu
einem geschickten Prediger oder Redner ge-
hört / er ein jedes fürtragen wolle: Also muß
auch ein Diener Gottes in allweg darauß
gedacht seyn / daß er sein fleissiges vnablässi-
ges auffmercken habe auff sich selbst / vñd
auff alles sein thun / im reden / im schweigen /
im fragen / im antworten / im handtieren /
vber Tisch / in der Kirchen / zu Haus / vñd
ausser dem Haus: daß er jederzeit bey sich
selbsten sey / ein Wäglein in der Hand habe /
vñd alles was er thut / redet oder gedendet /
E
darauß

darauß lege/ vnd nach dem Quinlein vnn
 auff das Naglein abwege vnd abmesse / auß
 daß er in allen dingen den Göttlichen Gebot
 ten/ der rechten Vernunfft/ vnd seinem stand
 gemäß verfare/ vnd nichts wider den Will
 en Gottes thu oder ansah. Diese Sorgfält
 igitheit wird vns vom H. Geist befohlen / Da
 er sagt: Behüt dich selbst/ vnd bewahr deine
 Deut. 4. Seel mit fleiß. Vnd: Wandele sorgfältig
 Mich. 6. mit deinem Gott. Dis bedeuten vns die viel
 Ezach. 1. Augen an den Geistlichen Thieren/ dann sie
 geben zu verstehen / in was Sorgfältigkeit
 vnd Wachsamkeit ein Christlicher Ritter
 wider so viel erschrecklicher Feinde/ damit er
 zu kämpffen hat/ jederzeit stehen sol. Dis be
 deuten vns auch die 60. starcken auß den ab
 lerstärckesten in Israhel / die vmb das Bett
 Salomonis stehen/ die alle Schwerdter ha
 ben/ vnd sehr wol geschickt seyn zum Streit.
 Damit vns auch der Fleiß zu verstehen wird
 gegeben / damit ein solcher Kriegsmann / der
 mit so viel Hauffen Feinden vmbgeben ist/
 staffiert seyn soll.

Wenn wir ein sonderliches Werck ver
 handlen haben/ wenden wir grosse Sorg vnd
 fleiß darauß. Nun ist aber an diesem Werck
 vnserer Seelen Heyl vnd Seligkeit gelegen:

Deu

Derhalben gehöret groß Fleiß vnd Auffsehen darzu. Wenn einer etwan ein Geschütz voll köstlichen Wassers / oder anderer Materi trägt / wie behutsam gehet er damit herein / damit er nichts verschütte? Wie sorgfältig gehet er vber einen schmalen Balcken / oder vber ein schmale alte Brücken / die vber ein schnelles fließendes Wasser gehet / damit er nicht hinunter falle vnd erträncke? Wie was fleißigem auffmercken geben die / so auff dem Seyl gehen / achtung / damit sie nicht auff eine oder die ander Seiten sich zu viel nengen vnd herab fallen? Gleich ein so fleißiges Auffmercken soll ein andächtiger Christ haben / Ja so behutsam gehen / daß er nicht ein einigs Wörtlein rede / ja nichts gedencke / so viel ihm möglich ist / das der rechten Richtschnur der Tugend nicht gemäß sey. Dazu gibt vns der Heydnische Seneca einen guten Rath: Ein Mensch / spricht er / der sich der Tugend befließigen wil / der muß ihme imaginiren vnd fürnehmen / als stehe er jederzeit für einer hohen ansehnlichen gewaltigen Person / die billich menniglich in grossen Ehren vnd Würden helt. Dann solche Einbildung wird ihme darzu gut vnd dienlich seyn / daß er

E ij

alles

alles / so er thut mit der Maß vnnnd Bescheidenheit / wie es sich gebührt / vnnnd nicht anders / als wann dieselbige Person selbst zugegen were / rede vnd angreiffe.

Es soll der Mensch auch allezeit gedentcken / der heutige Tag sey der letzte seines Lebens / darumb er dann seine Sachen also schaffen / vnd was er thut / also thun wolle / als ob er gleich denselben Tag oder nechstkommende Nacht vor das Gericht Gottes gestellt werden / vnd seines Lebens Rechenschafft geben müsse: Er soll allzeit vor dem Angesicht seines Herrn vnd Gottes / so viel möglich / wandeln / ihn allwegen vor Augen haben / als wann er sichtbarlich vor ihm stünde / wie er dann warhafftiglich / aber unsichtbarlich / allenthalben ist: Er soll alles / was er thut / also thun / als welches thuns er Gott (dessen Augen nichts verborgen ist) zum Zeugen vñ Richter hat / vnnnd soll seine Göttliche Gnad allzeit anrufen / damit er würdiglich vor seiner Göttlichen Majestät Gegenwertigkeit vnd Angesicht stehen möge.

Vnd diese Sorgfältigkeit ist gut / 1. das wir Gott in vnserm Herzen verwalten vnd behalten / vor seinem Angesicht mit gebühlicher Reuerenz vnnnd Ehrerbietung stehen /

ihn loben/ anbeten/ verehren/ lieben/ danck-
 sagen/ vnd ohn vnterlaß das Opffer der An-
 dacht ihm auff dem Altar vnseres Herzen auff
 opffern. 2. Dienet diese Brustwehr zu Bes-
 trachtung alles vnseres thun vnd lassens / daß
 wir dasselbig also vnd mit solcher Fürsichtig-
 keit angreifen / damit wir nicht ein einzigen
 Tritt von der rechten Strassen der Tugend
 abweichen/ vnd also mit dem einen Aug ohn
 vnterlaß auff **GOTT** sehen / sein Göttliche
 Gnad bitten vnd anruffen / mit dem andern
 auff das schauen / was zu vnserm Leben ge-
 hörig/ vnd dasselbig recht vnd wol anzustel-
 len/ nützlich vnd rathsam ist. Also werden
 wir das Liecht vnseres Verstands / so wol zu
 zeitlichen als Himmlichen Dingen wol ge-
 braucht vnd angelegt haben. Vnd solchen
 Proceß sollen wir am meisten fürnehmen/
 wann vnser Gedancen mit zeitlichen Ge-
 schäften nicht umbgehen/ wann vnser Herz
 der Weltlichen Sorgen fren / vnd sich ein
 zeitlang der Haus- oder andern Geschäften
 entschlagen / vnd in den Wunden vns-
 ers Heylands Jesu Chris-
 ti verbergen

lan.

C iij

Das